

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste No. 5818)
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und
„Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der
Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen
Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1711

Ahrensburg, Sonnabend, den 24. Mai 1890

13. Jahrgang.

Hierzu das Sonntags-Blatt „Gute Geister“.

Deutscher Reichstag.

10. Sitzung, vom 20. Mai. Handelsminister
v. Verlepich: Die Aufnahme der Vorlage durch
die Parteien sei im allgemeinen keine ungünstige,
auch der sozialdemokratische Redner habe sich
mit einem nicht unwichtigen Theile einverstanden
erklärt. Dessen Unterstellung aber, daß die Vor-
lage von dem Unternehmerteil zu sehr beeinflusst
sei, müsse er entschieden zurückweisen und wenn
der Entwurf nicht alle sozialdemokratischen Er-
wartungen erfülle, so dürfe man nicht behaupten,
daß die kaiserlichen Erlasse nicht ausgeführt
würden. Die Vorlage sei nach sorgfältiger
Prüfung und unter Beachtung der Beschlüsse der
internationalen Konferenz gemacht. Zweifellos
unvermeidlich und ausführbar erschienen die Be-
stimmungen über die Sonntagsruhe und die Ein-
schränkung der Frauen- und Kinderarbeit, gemäß
den früheren Beschlüssen des Reichstages. Es solle
dafür gesorgt werden, daß der Arbeiter an
Sonn- und Festtagen neue Kräfte sammeln,
seinen religiösen Bedürfnissen genügen und das
Familienleben im Kreise der Seinen pflegen könne.
Die körperliche und geistige Entwicklung der
Kinder des Arbeiterstandes solle geschützt und der
schwächeren Konstitution der Frauen Rechnung
getragen werden, damit das kostbare Gut der
Gesundheit der Frauen des Arbeiterstandes,
worauf das Wohl der künftigen Generation be-
ruhe, besser als bisher bewahrt werde. Ueber die
Frage, wo und von wem Ausnahmen zu gewähren
seien, würde sich leicht in der Kommission eine
Einigung erzielen lassen. Wenn man für die
Interessen und den Schutz der Arbeiter Sorge
erschweine es auch recht und billig, solchen Aus-
schreitungen, wie sie in den großen Arbeitsein-
stellungen zu Tage getreten seien, gegenüber ge-
richtliche Bestimmungen zu treffen. Der zunehmenden
Jugendlosigkeit der jugendlichen Arbeiter und der
Bergewaltigkeit derselben, die sich nicht an
Streik betheiligen wolle, sowie die zur Regel
gewordene Einstellung der Arbeit unter Nicht-
achtung der gesetzlichen Kündigungsfrist sei ent-
gegenzutreten. In 30 Regierungsbezirken Preußens
hätten vom 1. Januar 1889 bis Ende April
1890 im Ganzen 574 Arbeitseinstellungen statt-

gefunden, bei denen mehr als je 10 Arbeiter be-
theiligt worden. Von den 234 961 Arbeitern
waren 206 395 oder 87 pZt. kontraktbrüchig.
Diese Zahlen geben zu denken und beweisen, daß
die Heiligkeit des gegebenen Wortes und Ver-
trages in weiten Kreisen der Arbeiter völlig
außer Betracht gekommen seien. Der National-
arbeitstag sei ein diskutirbarer Gegenstand, wenn
er in den Entwurf nicht aufgenommen sei, so
rechtfertige sich dies durch die Erwägung, daß er
sowohl die Sicherheit der Industrie, als die
Einnahmen des Arbeiters bedrohe. Auch in
Frankreich, Belgien und England zeige man
keine Neigung, den Arbeitstag gesetzlich zu
reguliren. Die Vermehrung der Fabrikinspektoren
sei in Preußen schon in Aussicht genommen. Er
glaube, sowohl Arbeiter als Arbeitgeber könnten
sich vertrauensvoll um die Fühne der sozialen
Reform schaaren, die von fester und entschlossener
Hand unterm Vaterlande voranzutragen werde.
(Lebhaftes Bravo!) Abgeordneter Liebermann von
Sonnenberg (Antisemit, mit lebhaften Zwischen-
rufen begrüßt): Keine Partei könne lebhafter wie
die seine für die Sonntagsruhe eintreten, es sei
aber nöthig, daß die Gesetzgebung für eine er-
weiterte Sonntagsfeier der Handelsgeschäfte ein-
trete. Der rastlosen Gewinnjucht des Einzelnen
müsse durch die Bestimmung entgegen getreten
werden, daß auch die kleinen Geschäfte, die ohne
Gehilfen arbeiten, am Sonntag schließen müßten.
Die Agitation gegen die Ausdehnung der ge-
schäftlichen Sonntagsruhe gehe wesentlich von
den Inhabern jüdischer Geschäfte aus, die be-
fürchteten, neben dem Sonnabend einen zweiten
Tag schließen zu müssen. Auch der Postdienst an
Sonntagen könne bedeutend eingeschränkt werden.
Abg. Hirsch (freil.): Die von Grillenberger
vorgelegene Forderung des achtstündigen Arbeit-
tages sei unvereinbar mit den realen Verhält-
nissen, er bestreite, daß die große Masse der
Arbeiter auf den Achtstundentag bestünde, die Ar-
beiter wollten sich durch freie Vereinbarungen
selbst ihr Recht verschaffen. Herr v. Stumm habe
als Feind der Arbeiter gesprochen, der nur Rechte für den
Unternehmer und Leibeigenschaft für den Arbeiter
kenne. Das Koalitionsrecht müsse sowohl den
Arbeitern als den Arbeitgebern gewahrt werden,
beide müßten mit gleichem Maße gemessen werden.
Die bedeutendsten Streiks seien dort vorgekommen,
wo keine Arbeiter-Organisationen beständen, es

gäbe kein besseres Mittel gegen den Kontrakt-
bruch, als Anerkennung und Förderung der
Gewerksvereine. Bezüglich des Schutzes der Frauen-
und Kinderarbeit müsse energisch und schnell vor-
gegangen werden. Abg. Hize (Zentr.): Die
Sonntagsruhe müsse auf 36 Stunden ausgedehnt
werden, im Prinzip sei seine Partei dafür, daß
die Frau allmählich aus der Fabrik entfernt werde.
Abg. Kropatschek (kons.): Zu einer weitgehenden
Bemühung der Arbeitgeber gebe die Vorlage
keinen Anlaß, sie enthalte Wohlthaten für Arbeiter
und Arbeitgeber. Das alte patriarchalische Ver-
hältnis bestehe nicht mehr, deshalb müsse man
den Arbeitern Gelegenheit geben, über Be-
stimmungen, die sie angingen, gehört zu werden.
Man solle Alles daran setzen, durch friedliche
Unterhandlungen die Klüft zwischen Arbeitern
und Arbeitgebern zu überbrücken. — Nach
einigen persönlichen Bemerkungen zwischen den
Abg. Stumm und Hirsch wird die Vorlage an
eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. 23. Mai. Das dies-
jährige Aushebungsgeschäft im Kreis Stormarn
findet am 21., 22. und 24. Juni in Reisers
Hotel in Wandsbeck statt.

* Ahrensburg. 23. Mai. Gestern fand
eine Sitzung des Amtsausschusses für den Amts-
bezirk Ahrensburg statt. Es lag eine Beschwerde
des Ortsbezirks Ahrensburg und der Gemeinde
Beimoor gegen die Vertheilung der Amtskosten
vor; die Beschwerdeführer beantragten, die Amts-
kosten statt nach der festgesetzten Norm der ganzen
Klassen- und Einkommensteuer und der halben
Grund-, Gewerbe- und Gebäudesteuer lediglich nach
der Seelenzahl auf die einzelnen Gemeinden des
Amtsbezirks zu vertheilen. Nach längerer Debatte
wurde der Antrag mit 8 gegen 1 Stimme ab-
gelehnt. Hierauf wurde aus der Versammlung be-
antragt, die Amtskosten zur Hälfte nach der Seelen-
zahl und zur Hälfte nach den Steuern aufzubringen
und dieser Antrag mit 8 gegen 1 Stimme ange-
nommen. — Ferner wurde beschlossen, in An-
sichung der unhaltbaren Zustände, die sich in der
Wegematerialgrube auf Bierbergen entwickelt haben,
diese einzufriedigen und die Zugänge durch Schlag-
bäume abzusperrern. Es sind Beschwerden darüber
geführt worden, daß die Grabadfuhr betrieben

wird, ohne den Mutterboden abzuräumen, man
läßt diesen abstützen, und die gemischten Erdtheile
bleiben unberührt liegen, wodurch ganze Theile der
Grube der Ausnutzung entzogen werden. Durch
die unvorsichtigen Abgrabungen sind hohe steile
Wände entstanden, die lebensgefährlich werden
können. Aus diesen Gründen fand man sich zu
den vorgenannten Maßregeln veranlaßt.

— Am Montag dieser Woche passirte dem
die Paket- und Personenpost nach Wohldorf fahrenden
Postboten ein Malheur, welches leicht hätte schlimme
Folgen haben können. Zwischen Haisbittel und
Dhstedt löste sich plötzlich die Deichsel des Wagens,
und das Pferd raste, von der an ihm hängenden
Deichsel fortwährend auf die Hinterfüße geschlagen,
auf Wohldorf zu, wogegen der Wagen mit den
Inoffen in einen Graben stürzte. Der in dem
Wagen mit befindliche hiesige Gerichtsvollzieher
soll eine nicht unbedeutende Fußquetschung dabei
erlitten haben.

— Für die Uebungen der Brandwehr des
Hörschbezirks Gemeinde Ahrensburg sind zunächst
folgende Tage festgesetzt: Mittwoch, 28. Mai,
Abends 7 1/2 Uhr, Sonntag, 8. Juni, Morgens
7 Uhr und Donnerstag, 26. Juni, Abends 7 1/2
Uhr.

— Die diesjährige Propheleiwoche der Prophelei
Stormarn wird am 17. Juni hier abgehalten
werden. Auf der Tagesordnung stehen neben ge-
schäftlichen Angelegenheiten Referate der Herren
Gymnasial-Dozentlehrer Schumann Wandsbeck und
Amtsvorsteher Wuth Bargebeide über die Auf-
gabe unserer Kirche gegenüber der sozialen Be-
wegung; und Erörterung der Frage: „Was kann
in unserer Prophelei geschahen, um die Entwic-
kung der Diakonie zu fördern?“ durch Herrn
Pastor Peters verfaßt.

+ Bergstedt. 22. Mai. Gestern Abend
10 1/2 Uhr wurde von der hiesigen Nachtwache
Feuerlärm gelaufen; alsbald ertönten auch die
Signalhörner der Feuerwehre, man meldete
Feuer in Volksdorf. Wie sich aber gleich danach
herausstellte, hatte eine unbekante Hand hinter
dem Kirchhofe auf einer Koppel einen Haufen
Busch zusammengetragen und diesen in Brand
geschickt, welcher Schein weithin leuchtete. Unsere
Feuerwehre war rasch zur Stelle, es wurde von
dem Herrn Hauptmann zum Aufsehen kommandirt
und fort ging, doch machte man nach Wahr-
nehmung der Sachlage sogleich wieder kehrt.

Im Bann der Lüge. 26

Erzählung von D. Russell.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ich habe nichts Schreckliches zu be-
richten,“ antwortete Werner auf Rosés
ängstliche Frage. „Beunruhige Dich nicht,
— Du sollst nachher Alles erfahren. Es
wird am besten sein, Margarethe,“ fuhr er
fort, nachdem sie gegangen war, „daß ich
meine Geschichte damit beginne, Dir dieses
Schreiben zu geben.“ Und er zog einen
Brief aus seiner Tasche und händigte mir
denselben ein.

Er war auf gewöhnlichem Papiere von
einer allem Anscheine nach ungeliebten, aber
kräftigen Frauenhand geschrieben und trug
Werners Adresse in Kiel.

Meine Hände zitterten und meine
Augen füllten sich mit Thränen, als ich
folgendes las:

„Mein Herr!

Ich richte diese Zeilen an Sie im
Auftrage eines Mannes, den Sie kennen
und der sich bei uns verbirgt. Er liegt
seit vierzehn Tagen in heftigem Fieber
und kann nicht an seine Schwester Mar-
garethe schreiben, weil ihre Briefe ihn
verathen würden, und er unter anderem
Namen hier lebt. Ich bin genöthigt, mich
an Sie zu wenden, weil wir aller Mittel
beraubt sind. Bitte, senden Sie uns

etwas Geld, an mich adressirt, denn er
braucht Wein und andere Dinge zur
Stärkung, und wir sind in größter Noth.
Damit Sie überzeugt sind, daß dies keine
falschen Vorspiegelungen sind, läßt Ihr
Verwandter Ihnen sagen, daß er durch
Sie eine Warnung erhalten habe. Er
meint, Sie würden dies verstehen, und
seine Schwester werde Ihnen Alles, was
Sie uns senden, zurückerstatten.

Fanny Western.

Dann folgte die Adresse — eine mir
unbekannte Straße in einem entlegenen
Stadttheile Londons.

„Hast Du gelesen?“ fragte Werner, das
Blatt wieder an sich nehmend. „Nun, Mar-
garethe, ich beantwortete diesen Brief in
Person — ich habe Eduard gesehen.“

„O, Werner!“ rief ich und saßte erregt
seinen Arm.

„Ich ging nach London noch an dem-
selben Tage. Aber ich mußte verschiedene
Male die Straße auf und ab fahren, bis
ich endlich mit Hilfe eines Burschen, der
die Gegend kannte, die angegebene Nummer
fand. Es ist ein Haus von üblem Rufe, in
welchem Eduard während der letzten Monate
unter falschem Namen gelebt hat. Ein
Mädchen — heißfällig, von deutscher Ab-
stammung, diese Fanny Western, welche an
mich geschrieben — hat ihn gepflegt —
und — was sie sonst auch sein mag,
ihm hat sie treulich und ausopfernd beige-
standen.“

„Und — und ist er sehr krank?“
fragte ich.

„Sehr krank, Margarethe!“ antwortete
Werner ernst. „Auf mein Köthen an der
Hausthür ward mir von einem jungen, un-
ordentlich aussehenden Mädchen geöffnet, das
mir in Erwiderung meiner Frage lachend
versicherte, sie glaube nicht, daß Fanny
Western für mich zu sprechen sei, da sie
einen kranken Franzosen pflege. Ich bat sie,
meine Karte abzugeben, und zwei Minuten
später kam die Gerufene, ein blaßes junges
Weib, das noch die Spuren früherer
Schönheit und einen Ausdruck weiblichen
Empfindens in ihren Zügen trug, die Treppe
herunter.“

„Sind Sie der Verwandte des Herrn
Louis Fayette?“ fragte sie, mir verstoßen
ein Zeichen machend.

„Ja, erwiderte ich. „Ich bin gekommen,
um mich selbst nach seinem Befinden zu er-
kundigen. Hoffentlich geht es ihm besser?
Ach nein, antwortete das Mädchen, und
Thränen stiegen ihr in die Augen. Aber
bitte, kommen Sie hinauf. Und sie führte
mich über eine schmale, steile Treppe in ein
Hinterzimmer — solch ein Zimmer, wie
Du noch niemals eins gesehen, Margarethe!
— und dort, auf einem zermahlten, elenden
Lager ruhte der Mann, den sie Louis
Fayette genannt hatte.“

„Und war das Eduard?“ fragte ich
athemlos.

„Im ersten Augenblick glaubte ich es

nicht. Sein Haar und Bart waren schwarz
und sein Gesicht so bleich und abgezehrt,
daß ich ihn nicht erkannte. Aber allmählich,
je länger ich ihn betrachtete, sah ich deutlich,
daß kein Irrthum vorlag. Es war Eduard
— aber so gealtert und durch Krankheit
und Gewissensangst entstellt, daß mein
erster Zweifel gerechtfertigt erschien.“

„Sprach er mit Dir?“

„Er war zu krank, um mich zu er-
kennen. Er lag in halber Betäubung und
flüsterte nur von Zeit zu Zeit in deutschen
Lauten: Grethe — bringt Grethe her, und
diese Worte wiederholte er unaufhörlich.
Er ist nicht immer so, sagte das Mädchen.
Er kennt mich zuweilen. Aber es wird
schlimmer mit ihm. Und das arme Geschöpf
began zu weinen. Ich gab ihr einige Gold-
stücke, und sie lief aus dem Zimmer, um
Stärkungsmittel und andere Dinge, welche
sie brauchte, zu holen, und bat mich, um
Gotteswillen bei ihm zu bleiben, bis sie
zurückkäme, und Niemanden einzulassen.
Denn, raunte sie mir zu, er redet deutsch
im Schlafe, wie Sie hören, und wenn er
wach ist, spricht er nur französisch. So saß
ich und wachte bei ihm wohl eine halbe
Stunde lang, bis sie mit ihren Einkäufen
und in Begleitung des Arztes zurück-
kehrte.“

„Und der Doktor — was sagte er?“
fragte ich schnell.

„Er hält ihn für sehr krank. Wenn
mich nicht Alles trügt, ist er selbst ein

Kreisarchiv Stormarn V 6

GrauSkala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Trittau, 22. Mai. Bei Gelegenheit unseres Jahrmärktes am Montag wurden einem aus Stettin gebürtigen, an der Schwarzbeck-Oldesloer Eisenbahn beschäftigten Herrn seiner Aussage nach 400 M., die er bei sich führte, gestohlen. Als des Diebstahls verdächtig ließ derselbe 3 Frauenzimmer, mit denen er, wie wir hören, nähere Bekanntschaft gemacht hatte, durch den hier stationierten Gensdarm vor den Amtsvorsteher führen. Da jedoch keine Beweise vorlagen, wurden dieselben wieder entlassen.

Der Bierfuhrmann Herr Mannshardt kaufte in den letzten Tagen das Gewebe des Herrn Knittrich aus Oldesloe, welches derselbe erst im vorigen Jahre von den Zimmermeister Hirsch'schen Erben erworben hat, um hier in Trittau eine Meierei zu errichten. Da die Landwirthschaft von hier und aus der Umgegend jedoch dem Unternehmen nicht zugeneigt waren, ist der Plan hinfällig geworden.

Altona, 21. Mai. Die zweite Sitzungsperiode des hiesigen Schwurgerichts wird am 23. Juni d. J. beginnen und ist der Landgerichts-Direktor Meyn daselbst zum Vorsitzenden ernannt.

Die Maurer- und Zimmer-Voliere hielten gestern eine Besprechung und beschloffen, mit den Gesellen sich solidarisch zu erklären und die Arbeit ruhen zu lassen. — Dasselbe beschloß gestern die Vereinigung der Maurerarbeitende in einer Versammlung, in welcher mitgetheilt wurde, daß von 345 Vereinsmitgliedern nur 50 in Arbeit seien, die Uebrigen seien durch den Ausstand der Maurer in Mitleidenschaft gezogen.

Die Lohnkommission der Zunft „Bauhütte“ hielt am Dienstag Abend eine Versammlung ab, in welcher die Lohnabelle festgesetzt wurde. Der Arbeitslohn soll 60 S. pr. Stunde bei 10stündiger Arbeitszeit betragen, die Meister beziehen darauf, daß die halbtägige Vesperpauze wegfallen soll. Am Mittwoch fand eine Versammlung der Maurer- und Zimmergesellen statt, in welcher konstatirt wurde, daß bis jetzt 630 Maurer- und Zimmergesellen ohne Arbeit sind. Die Versammlung bezeichnete das Vorgehen der Meister als Kontraktbruch und beschloß in keiner Weise nachzugeben.

Neumünster, 20. Mai. Heute zog über die hiesige Gegend ein recht heftiges Gewitter, begleitet von starkem Regen. Im benachbarten Dorfe Wasbeck gingen drei aufeinanderfolgende Blitzschläge in Pappeln und ein vierter traf ein Wohnhaus. Das entstandene Feuer wurde jedoch bald wieder gelöscht. In Nortorf wurden zwei Gebäude von sogenannten kalten Schlägen getroffen.

Kleine Mittheilungen.

Bei der Insel Sylt kenterte am Sonntag ein kleines Boot, in dem sich der Arbeiter Christensen, der Feuerwärter Bornsen und der Landmann Teunis befanden, die nach Morsum segeln wollten. Die drei Männer sind sämmtlich ertrunken.

Vermuthlich durch Funkenflug aus einer Lokomotive entstand am Sonnabend auf der Hofenruher Feldmark bei Bramstedt ein Haidebrand, der sich auf die Feldmarken von Willenshagen und Arpsdorf ausdehnte. Erst nach angestrengter fünfstündiger Thätigkeit vieler Menschen gelang es, des Feuers Herr zu werden, das auch schon ein Gehölz ergriffen hatte. Es sollen ca. 80 Tonnen Haidefäcke abgebrannt sein.

Auf der Elbe kenterte am Sonnabend ein Störkischer aus Freiburg. Die Besatzung, 2 Personen, ertrank.

Bei der Einfahrt in den Bahnhof

Elmsborn entgleiste am Montag Morgen die Lokomotive, der Tender, der Postwagen und ein Personenwagen. Menschen wurden bei dem Anstöße nicht verletzt.

Ein Injasse des Wandsbeker Armenhauses machte am Dienstag einen Selbstmordversuch, indem er sich in die Wandbe hängen wollte. Durch Vorübergehende wurde er an der Ausführung seines Vorhabens gehindert.

Auf einer Weide bei Othmarschen wollte ein Knecht Schlempe in ein Futterfaß ablassen, wobei sich die hochendliche Masse über Gesicht und Hände ergoß und ihn derart verbrühte, daß er schwere Brandwunden davon trug.

Durch Bligschlag wurde am Dienstag in Lebag ein Hufengewebe und in Tönningsstedt bei Niendorf das Gewebe des Hufners Teegen eingeleitet. In Altegerschlag schlug der Blitz in das Wiesenhaus des Herrn Hamer, doch wurde das entstandene Feuer sofort gelöscht.

In Sahrendorf auf Fehmarn schlug am Dienstag der Blitz in eine Scheune und legte dieselbe in Asche, das Vieh wurde bis auf mehrere Hühner gerettet. — Die Wittsche Windmühle in Burg a. S. wurde gleichfalls vom Blitz getroffen, doch zündete dieser nicht.

Hamburg.

In Folge der zahlreichen Strikes sollen die Hamburger Sparfassen seit dem 1. Mai bereits über 600 000 M. auf Arbeiterbücher zurückgezahlt haben.

Eine heitere Scene spielte sich in der Hafengegend ab, welche indeß nicht ohne einen ernsten Hintergrund war. Die Frau eines im Hafen beschäftigten Arbeiters erschien in einer Wirthschaft und suchte einen früheren Kollegen und jetzigen Streikgenossen ihres Mannes. Als sie ihn entbedt hatte, überhäufte sie ihn mit Vorwürfen darüber, daß er ihren Mann zur Einstellung der Arbeit veranlaßt. Ihr Mann habe am Sonnabend gewöhnlich 30—36 M. nach Hause gebracht und jetzt erhalte er aus der Streikklasse „lumpige“ 10 M. Als der Kollege des Mannes dann antwortete, davon verständen die Frauen nichts, verabreichte die Frau ihm eine schallende Ohrpeise und verließ ruhig das Lokal, den Geselagenen dem Gelächter der übrigen Gäste preisgebend.

Das größte deutsche Handelsschiff und der viergrößte Dampfer der Welt ist der neue Hamburger Doppelschraubendampfer „Normannia“, der den Namen „Schnelldampfer“ mit Recht verdient, wenn man erwägt, daß das Schiff auf der Probefahrt 544 deutsche Meilen in der Stunde durchlief, welche Geschwindigkeit bisher von keinem Ozeandampfer auf der Probefahrt erreicht worden ist.

Eine in Eimsbüttel wohnhafte Frau brachte zur Anzeige, daß sie bei einem Altonaer Krämer Kaffeebohnen gekauft habe, unter diesen habe sie jedoch künstliche Bohnen gefunden. Die Untersuchung ergab, daß es künstliche Bohnen der Gassenischen Fabrik in Köln waren, welche zur Mischung echten Kaffees vielfach verwendet werden. Die Polizei ermittelte, daß 500 Pfund solcher künstlichen Bohnen von Altonaer Detailisten aus Hamburg Zweck Mischung mit echtem Kaffee bezogen worden waren.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten des norddeutschen Baugewerksvereins, Maurermeister Bauer-Hamburg, fand in Altona eine Sitzung statt, in welcher die statutarischen Bestimmungen für den neu zu gründenden Verband selbstständiger Bauhandwerker von Altona, Ottenfen, Hamburg, Wandsbek, Bergedorf und Umgegend festgestellt wurden. An den Verhandlungen nahmen

Delegirte folgender Zünfte Theil: Baugewerks-Zunft Bauhütte zu Altona, Zunft der Maurer- und Zimmermeister im Stadtbezirk Ottenfen, Bauhütte in Hamburg, Meisterbund in Hamburg, Bauhütte in Wandsbek und Bauhütte in Bergedorf. Der Verband soll sofort in Thätigkeit treten.

Lübeck.

Das Handlungshaus Joh. Siegm. Mann feiert am 23. Mai das Fest seines 100jährigen Bestehens. Es wurde am 23. Mai 1790 von Joh. Siegm. Mann, einem geborenen Nolloder, gegründet und hat sich seit der Zeit vom Vater auf den Sohn fortgeerbt. Die jetzigen Inhaber sind der Senator Heinrich Mann und (seit dem 1. Januar 1885) Konrad S. C. W. Eichenburg, der schon damals seit fast 25 Jahren in dem alten Handlungshause thätig gewesen war.

Ueber die Ermordung der geisteschwachen Tochter des Deconomieraths Peterfen in Eutin meldet die „Lüb. Ztg.“, daß sich das Dunkel, welches über der That schwebt, noch immer nicht lichten will. Der Frau Hofmann, gegen welchen eine Reihe von Verdachtsgründen sprachen, ist, nachdem diese durch diese Untersuchung gehoben sind, am Sonntag aus der Haft entlassen. Noch ehe seine Entlassung erfolgte, war der Verdacht nach einer anderen Seite gegen einen aus der Korrekptionsanstalt Strafsund entpflanzten und auch wegen schweren Diebstahls verfolgten Müllergesellen Noll gelenkt. Noll hat sich in der Zeit vom 5. bis 10. Mai im Fürstenthum Lübeck umhergetrieben und hat während dieser Zeit mehrere Nächte im Freien zugebracht. Er war einem Einwohner in Dodau durch sein unruhiges Wesen, sowie durch seine blauen Flecke im Gesicht, die von einer Gegenwehr der Ermordeten herzurühren könnten, aufgefallen. Seine Verhaftung erfolgte in Ahrensböf wegen Bettelus. Ueber die Entziehung der blauen Flecke im Gesicht wie auch über andere Verletzungen, die sich an seinem Körper fanden, machte er unwahre Angaben. Seine Erscheinung stimmte mit der Beschreibung, welche der Landmann Welge von einem Manne gegeben hatte, der am Abend des 7. Mai von ihm in der Nähe des Tharortes gesehen war. Noll will am 7. Mai von Al. Meinsdorf in Begleitung eines Zimmergesellen Frahm aus Ahrensböf nach Grieben gewandert und dort die Nacht vom 7. auf 8. Mai zugebracht haben. Die hierüber eingeleiteten Recherchen haben bisher zu einem sicheren Ergebnis nicht geführt, da widersprechende Angaben von den vernommenen Auskunftspersonen gemacht sind. Gestern war Noll an den Tharort geführt und dort dem Landmann Welge vorgestellt. Es ergab sich hierbei, daß Welge den Mann, der von ihm am 7. Mai gesehen war, gerade aus dem Thorloch der Koppel, auf welcher die Leiche gefunden ist, hatte herauskommen sehen. Der Mann ist, sobald er des Weigelsen Führertrahs ansichtig geworden war, wieder umgekehrt und hinter dem Knick der fraglichen Koppel verschwunden. Trotz der mancherlei gegen Noll sprechenden Verdachtsgründe erscheint es doch zweifelhaft, ob in ihm der Thäter gefunden ist. Eine neue Anzeige ging gestern von einem wandernden Müllergesellen gegen einen Kollegen ein, der sich in auffälliger Weise über die Mordthat geäußert haben soll. Leider tauchen auch eine Reihe von Gerüchten auf und werden in den Blättern verbreitet, für welche jeder Anhalt fehlt. So hieß es neulich, daß ein junger Mann aus besserer Familie zu der That in Beziehung stehen solle. Wie wir hören, hat lediglich die Angabe einer Frau zu diesem Gerüchte Anlaß gegeben, die am 30. die

Ermordete gesehen und dabei wahrgenommen haben will, daß ein junger Mensch, über dessen Persönlichkeit aber nicht das Mindeste feststeht, ihr folgte.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat am Donnerstag die Rückreise aus Ostpreußen angetreten, um gleich nach seiner Ankunft die Frühjahrsparade abzuhalten.

Der Reichstag hat sich Donnerstag bis zum 9. Juni vertagt. Er hat in den letzten Tagen sehr fleißig debattirt, aber nicht darum gönnt er sich so lange Pflanzferien — das Abgeordnetenhause schloß einen Tag später und tritt bereits am 3. Juni wieder zusammen —, sondern weil die Kommissionen inzwischen arbeiten sollen. Eine umfangreiche Arbeit steht namentlich der Kommission vor, an welche der Reichstag nach dreitägiger Debatte die den Arbeiterkämpfen betreffende Novelle zur Gewerbeordnung verwiesen hat; in dieser sitzen beiläufig mehrere Sozialdemokraten und der Abg. Grillenberger sowie Abg. v. Stumm, Arbeiter und Arbeiterkönig, sind zu Referenten ernannt. Man schenkte indessen in den letzten Tagen weniger den Plenar- als den Kommissionsverhandlungen Aufmerksamkeit. Spezial die der Militärkommission erregten das allgemeinste Interesse. Von den in derselben abgegebenen amtlichen Erklärungen verdienen besonders hervorgehoben zu werden: daß der Dreibrund fortbestehen und Deutschland sich auf seine Verbündeten verlassen könne; daß die Militärverwaltung auf die systematische Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht lossteuere, so daß die deutsche Nation im Sinne Scharnhorsts ein Volk in Waffen sein werde; daß zur Zeit die Einführung der zweijährigen Dienstzeit unthunlich, und daß die Regierung nicht wissen könne, wie viel für das Heer noch mehr werde gefordert werden. Daß mehr gefordert werden soll, ist nicht in Abrede gestellt worden. Die Aussicht auf noch weitere Forderungen wirkte abschreckend auf diejenigen Oppositionsmitglieder, die der Noth gehörend nicht abgeneigt wären, das Notwendigste zu bewilligen.

Der „Reichsanzeiger“ bringt einen Aufsatz über die Lebenshaltung des Volkes, dem ein jüngst in dem württembergischen Bezirksverein deutscher Ingenieure von Professor C. Bach in Stuttgart gehaltenen Vortrag zu Grunde gelegt ist, welcher „das Wachsthum des Wohlstandes unserer industriellen Bevölkerung“ zum Gegenstand hatte und sich über die Verhältnisse in dem industriellsten Theile Deutschlands, in dem Königreich Sachsen, verbreitete. Es wurden darin die auf amtlichen Ermittlungen des Statistischen Bureaus des Königlich sächsischen Ministeriums des Innern beruhenden Zahlen einmal über den Verbrauch an Rind- und Schweinefleisch vom Jahre 1840 bis 1888 und sodann über die Zunahme der Gesamtguthaben der sächsischen Sparfassenanlagen vom Jahre 1849 bis zum Jahre 1887 auf den Kopf der Bevölkerung mitgetheilt. Der „Reichsanzeiger“ zieht aus dem beigebrachten Zahlenmaterial folgenden Schluß: „Die Verbesserung des Lebensstandes der Bevölkerung und so auch der arbeitenden Klassen kann hiernach nicht mehr geleugnet werden. Wenn die Arbeiterausstände zu gegenseitiger Behauptung verwendet werden, so ist es gewiß, wie auch Herr Bach hervorhebt, charakteristisch, daß, wie zu Anfang der siebziger Jahre, so auch in unseren Tagen wieder die Zeit der Blüthe der Arbeiterausstände auf Zeiten fällt, in denen das Wohlbestehen, besonders rasch geliegen ist. Auf der andern Seite bewillt aber auch die Zunahme der Sparfassenanlagen, an denen ja wesentlich die arbeitende Klasse be-

Mann, der eine dunkle Vergangenheit hinter sich hat und ein unregelmäßiges Leben führt. Aber er scheint ein geschickter Arzt zu sein, und in dem Augenblicke, da er mit mir sprach und sein Urtheil über den Kranken abgab, war er vollkommen nüchtern. Es ist ein schlimmer Fall von typhösem Fieber, sagte er, und von sehr gefährlichen Symptomen begleitet. In der That, Margarethe — ich kann Dir die Wahrheit nicht verhehlen — ist keine Hoffnung mehr, daß Eduard gerettet werden könnte. Sein Leben zählt nur noch nach Tagen.“

„D, wie traurig,“ rief ich weinend, „daß er so allein in der Fremde sterben soll! Aber kann ich ihn nicht sehen?“ fügte ich, von einem plötzlichen Gedanken erfaßt, hinzu. „Nimm mich mit, Werner, ich bitte Dich! Laß mich noch einmal mit ihm sprechen, ehe er für immer geht!“

„Ich kam deshalb her,“ sagte er, indem er beruhigend meine Hand ergriff. „Verstehe mich recht, Margarethe, jenes Haus ist kein Ort, an den Du gehen solltest, und nur ungern bringe ich Dich mit jenem Mädchen in Verührung. Aber wenn es Dir Trost gewährt, Deinen unglücklichen Bruder noch einmal zu sehen, wenn es Dir Bedürfnis ist, ihm in seiner Sterbestunde nahe zu sein, so bin ich bereit, Dich dorthin zu führen.“

„Es ist mein innigster Wunsch. Ich danke Dir! Mir kann nichts geschehen, wenn Du bei mir bist. Und da Du sagst, daß es

schnell mit dem armen Eduard zu Ende geht, so werde ich mich gleich zur Reise fertig machen. Willst Du gehen, Werner, und Rose zu mir schicken, und dann dem Baron erzählen, was Du mir soeben mitgetheilt?“

Er ging, um meinen Wunsch zu erfüllen. Gleich darauf kam Rose, und während ich einige notwendige Dinge einpackte, setzte ich sie so schnell wie möglich von Altem, was geschehen war, und von meinem Entschlusse, sogleich nach London zu reisen, in Kenntniß.

Sie empfing die Nachricht sehr ruhig und sah meinen Vorbereitungen, ohne ein Wort zu sprechen, zu. Sie war erschrocken — der Tod hat immer etwas Furchtbares — aber sie hatte Eduard nie geliebt und gab sich auch nicht den Anschein, es jetzt zu thun.

„Ich wünschte,“ sagte sie endlich, „Werner hätte Dir nicht eher etwas erzählt, als bis Alles vorüber war.“

Sie hatte dies kaum ausgesprochen, als sich ein fester Schritt der Thür näherte und der Baron, fast ohne die Antwort auf sein Klopfen abzuwarten, in das Zimmer trat.

„Margarethe,“ wandte er sich sogleich an mich, „was ist das für Unfuss? Wie kannst Du glauben, daß ich Dir erlauben werde, das Haus zu verlassen? Vergißt Du ganz, daß Du ein junges Mädchen bist, und daß wir zwar für die Nachricht, die

Werner uns gebracht, in hohem Grade dankbar sein, aber durchaus vermeiden müssen, uns durch eine derartige Thorheit, wie Du sie im Sinne hast, neuen Verdächtigungen auszusetzen? Du darfst und sollst nicht reisen!“

„Nein,“ sagte ich, „Sie haben keine Gewalt über mich und kein Recht, mich von meinem sterbenden Bruder fernzuhalten. Wenn ich zu ihm eile, in der Hoffnung, ihm durch meine Gegenwart vielleicht Trost und Erleichterung gewähren zu können — wer wollte deshalb etwas Nachtheiliges über mich sagen?“

„Sagen! Du gehst in ein übel berüchtigtes Haus in einer notorisch verurtheilten Gegend, in Gesellschaft eines jungen Mannes — das ist es, was gesagt werden wird, denn sicherlich werdet Ihr Späher hinter Euch haben! Aber wenn Du darauf beharrst, zu reisen, — in mein Haus kehrt Du dann nicht zurück! Das bin ich meinen Töchtern, bin ich meiner Gemahlin schuldig!“

„Gut denn, so werde ich niemals zurückkehren,“ antwortete ich. „Es thut mir leid, Ihren Wünschen zuwiderhandeln zu müssen, und ich danke Ihnen für alle Freundlichkeit, welche ich während meines Hierseins genossen. Aber kein Bedenken, keine äußeren Rücksichten sollen mich hindern, zu thun, was ich für recht erkannt habe und was, wenn ich es unterlasse, meinem Herzen ein bleibender Vorwurf sein würde.“

„Du bist eine Närrin!“ rief der Baron heftig. „Und Werner handelt unverantwortlich, daß er Dir erlaubt, mit ihm zu reisen. Wärest Du meine Frau, so schlösse ich Dich lieber ein, ehe ich Dich aus dem Hause ließe! Wie die Sache nun einmal liegt, verbiete ich Dir, Rose, irgend einen Brief oder eine geheime Botschaft dorthin zu senden.“

Es ist Wahnsinn, was Deine Schwester vorhat — wo wir Gott Alle auf unseren Knien danken sollten! Doch ich will kein Wort weiter sagen!“ Er ging hinaus und drückte die Thür energisch ins Schloß.

Für dieses eine Mal stimmte Rose mit ihrem Nanne überein. „Ich glaube, er hat recht,“ sagte sie. „Ueberlasse es Dir besser, liebste Margarethe — bleibe hier!“

Aber ich ließ mich nicht überreden. Was auch der Baron sagen mochte, ich war entschlossen, meine Pflicht zu thun, und ehe eine halbe Stunde vergangen war, hatten Werner und ich unsere traurige Fahrt angetreten.

Siebenunddreißigstes Kapitel. Die Rache ist mein.

Es war ein heißer, schwüler Tag, an dem wir in London ankamen. Werner führte mich in ein kleines Hotel, in welchem er bekannt war, und bestand darauf, daß ich mich zunächst etwas ausruhe.

Dann befahl er eine Droschke, die uns unserer Bestimmung entgegenbringen sollte; indess gebrauchten wir die Vorsicht, den

theilig i den Arb wieder Was hi läßt sic Lebensha schaftspo schlech Der Abgeordn Antrag tag woll such, arbeit die Lohn der Arb vornehm In Wilhel Meispa Antrag wolle be Se. Maj wird au „an der richt. Meier-S ermächtigt einen en Antrag ständigen In d am Mi deutunge Militär- man et als taug Diese A der in steigende lebender Vorlage ur erkl heblich Mittel e Mehraus v. Malh es sich in Pläne d Stände. darauf gegenwä verpflich Vorlage auf die schaffung Dienstzei bedürftig an, welc giffer ein hrtzulege Partei v daß sie der geg seine S schloß Majors derselbe führung vorlegte findet a Der telegrap werde. Die ihren M Der Ab 369,733 Wagen jenem des ar Ad der un schmutz Frauen Männer den G traurig Zeit, i andere Furcht „I retze?“ neben „I bei mi der W Fanny ich wu ihre r fragent „I Schwe „E mit z mehr i danke, auf m gung i D dunkel

heiligt ist, daß diese auch zu sparen versteht; bei den Arbeiterausständen geht freilich in der Regel wieder ein Theil von dem Ersparten verloren. Was hier vom Königreich Sachsen gesagt ist, läßt sich unbedenklich verallgemeinern. Die Lebenshaltung hat sich weber durch die Wirtschaftspolitik, noch durch sonstige Gründe verschlechtert, sondern erheblich verbessert.

Der Abg. Siegle hat, unterstützt durch andere Abgeordnete der nationalliberalen Partei folgenden Antrag im Reichstage eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen: Den Reichskanzler zu erlauben, statistische Aufnahmen über die Lage der arbeitenden Klassen, insbesondere über Arbeitszeit, die Lohnverhältnisse und Kosten der Lebenshaltung der Arbeiter in den verschiedenen Berufsgruppen vornehmen zu lassen.

In Betreff des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. ist dem Bundesrathe, wie jetzt der Reichskanzler, bestätigt, vom Reichskanzler folgender Antrag unterbreitet worden: „Der Bundesrat wolle beschließen: 1) Das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. der hochseligen Kaiser Wilhelm I. wird auf dem durch Niederlegung der Gebäude „an der Schloßfreiheit“ entlehenden Platz errichtet. 2) Dasselbe erhält die Gestalt eines Reiter-Standbildes. 3) Der Reichskanzler wird ermächtigt, über einen Entwurf für das Denkmal einen engeren Wettbewerb auszuschreiben.“ Dieser Antrag ist seitens des Bundesrats den zuständigen Ausschüssen überwiesen worden.

In der Militär-Kommission des Reichstages am Mittwoch machte der Kriegsminister Anmerkungen über die Organisationsabsichten der Militärverwaltung für die Zukunft. Danach will man etappenweise zur Einstellung sämtlicher als tauglich befundenen Mannschaften gelangen. Diese Anordnungen veranlaßten den Abg. Richter, der in ihnen die Ankündigung einer endlos steigenden Mehrbelastung erblickte, zu einer ablehnenden Erklärung auch der gegenwärtigen Vorlage gegenüber, während Abg. Windthorst erklärte, daß ihm die Zustimmung jetzt erheblich erschwert sei, und Aufklärung über die Mittel erbat, mit welchen man die künftigen Mehrausgaben bestreiten wolle. Schatzsekretär v. Malgahn war zu einer solchen Aufklärung, do es sich um noch keineswegs zum Abschluß gelangte Pläne der Militärverwaltung handelt, nicht im Stande. Er sowohl wie Graf Stolberg machten darauf aufmerksam, daß die Zustimmung zur gegenwärtigen Vorlage zu nichts für die Zukunft verpflichte. Abg. v. Guene hielt die gegenwärtige Vorlage für vollaus begründet, jedoch im Hinblick auf die Pläne des Kriegsministers, die Abfassung des Septennats und die Bekämpfung der Dienstzeit für der ersten Ermüdung dringender bedürftig. — Abg. Richter kündigte ein Amendement an, welches die jährliche Feststellung der Präsenzanzahl einführt. Die zweijährige Dienstzeit gesetzlich festzulegen, verzichtete er einstweilen noch; seine Partei werde sich mit der Zustimmung begnügen, daß sie (spätestens) eingeführt werde. Betreffs der gegenwärtigen Vorlage behält sich der Redner seine Stellung noch vor. Die Sitzung schloß mit einem einflussreichen Vortrage des Majors Vogel von Falckenstein, in welchem derselbe die Gründe gegen die gesetzliche Einführung der zweijährigen Dienstzeit wirkungsvoll vorlegte. Die nächste Sitzung der Kommission findet am 6. Juni statt.

Der Reichskommissar Major Wischmann telegraphirte, daß er Ende Juni hier eintreffen werde.

Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft hat ihren Rechnungsabschluss von 1889 veröffentlicht. Der Abschluß weist wiederum einen Verlust von 369,739 M. nach. Das Kapitalkonto beläuft sich

nach Abrechnung der nicht eingezahlten Beiträge auf 3,147,600 M., dem ein Landbesitzkonto von 2,404,289 M. gegenübersteht. Baarmittel hat die Gesellschaft etwa 400,000 M. In der außerordentlichen Generalversammlung der Deutschen Witte-Gesellschaft ist die Verschmelzung derselben mit der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft beschlossen worden.

Portofreiheit für die Marine. Eine im „Marine-Berordnungsblatt“ veröffentlichte Kabinettsordre bestimmt, daß für die bereits länger als ein Jahr im Ausland befindlichen und daselbst noch ein weiteres Jahr verbleibenden Mannschaften keine Bedürfnisgegenstände innerhalb vom Staatssekretär des Reichsmarineamts für den Kopf und das Jahr festzusetzender Höchstgewichtsgrenzen auf fiskalische Kosten nachgesendet werden dürfen.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat folgenden Gesetzentwurf, betreffend die Einsetzung von Reichstags-Kommissionen zur Untersuchung von Thatfachen eingebracht: „Einziger Artikel. In die Verfassung des deutschen Reichs wird nach Artikel 23 nachfolgender Artikel eingefügt: Artikel 23a. Der Reichstag hat das Recht, behufs seiner Information Kommissionen zur Untersuchung von Thatfachen zu ernennen. Diese Kommissionen sind berechtigt, Zeugen und Sachverständige — auch eidlich — zu vernehmen und überhaupt alle diejenigen Erhebungen zu veranlassen, die sie zur Klärung der Thatfachen für nöthig erachten. Die Behörden sind gehalten, diesen Kommissionen bei Ausübung ihrer Amtspflicht innerhalb der Grenzen ihrer Aufgaben die geforderte Unterstützung zu gewähren. Die Mitglieder dieser Kommissionen erhalten für ihre Zeitverhältnisse und Auslagen Entschädigung, deren Höhe reichsgejeglich festgestellt wird.“

Der Reichstagsabgeordnete Frohme führt in seinem Organ „Grundstein zur Einigkeit“ einen erbitterten Konkurrenzkampf gegen den ehemaligen Regierungsbaumeister Kehler, welcher gleichfalls einen bedeutenden Anhang unter den deutschen Bauhandwerkern besitzt. Bei Gelegenheit einer sehr heftigen Polemik wider Kehler schreibt Herr Frohme: „Und dieser Mensch, der von den Vertretern der Arbeiterpartei nicht würdig erachtet wurde zur Aneignung einer Kandidatur für den Reichstag, der auf die Liste derjenigen Personen gesetzt wurde, vor welchen im Fall der Ausschließung zu warnen sei.“ Durch diese Ausschließung räumt Herr Frohme die Führung einer schwarzen Liste der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ein.

Anarchistische Flugblätter sind von der Berliner Polizei neuerdings konfisziert. Dieselben sind, nach der „Saale-Z.“, gedruckt und fordern das „Volk“ auf, sich nicht durch Erstrebung des achtstündigen Arbeitstages „blenden“ zu lassen, sondern danach zu trachten, den „morischen und hyperfaulen Gesellschaftsabbau“ mit Gewalt zu zertrümmern. Nur in der Propaganda der „Faust“ liege die erlösende That. Es wird ferner mitgetheilt, daß sich in Genf und Paris ein geschlossener anarchistischer Klub gebildet hat, welcher sich ausschließlich mit der Anfertigung von Sprengstoffen und „ähnlichen empirischen Heilmitteln“ befaßt. Die Nachricht der „Köln. Z.“, daß der in Oppenheim verhaftete Schreiner Gebhardt mit dem Anarchisten Reinsdorf und dem Morbanthlag auf dem Niederwalde irgendwie in Zusammenhang stehe, wird von dem „Frankf. Gen.-Anzeiger“ als durchaus unbegründet bezeichnet.

Ueber die Vertheilung der protestantischen und katholischen Konfession auf den Gymnasien und Progymnasien berichtet das Centralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen, daß

auf diese Anstalten im Winter 1888/89 auf 55 244 Protestanten 19 060 Katholiken kommen, also auf 1000 Protestanten nur 345, während in der gesammten Bevölkerung Preußens auf 1000 Protestanten 528 Katholiken kommen. In der rein germanischen Rheinprovinz dagegen kommen auf 1000 protestantische Einwohner 2650 katholische, aber auf 100 protestantische Gymnasialisten nur 1673 katholische. Die Vertheilung der Katholiken müßte also in Preußen um 53 Prozent, in der Rheinprovinz um 59 Prozent stärker sein, um das ihrer Bevölkerungsziffer entsprechende Soll zu erreichen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Zusammenstoß des Militärs mit streifenden Arbeitern auf der Pantagrache bei Nürschau ist noch blutiger ausgefallen, als gemeldet ward; zwölf Tode blieben auf dem Platz. In Blattau demolirten die Streifenden zwei Beamtenwohnungen. Der Streik ist in Zunahme begriffen. In den Schächten des Firlen Thurn und Tapis ist die Arbeit eingestellt. In das Streikgebiet sind bisher zwei Bataillone Infanterie und eine Eskadron Dragoner geschickt.

Schweiz.

Die in Bern zwischen dem deutschen Gesandten v. Bülow und dem Schweizer Bundesrathe geführten Verhandlungen betreffend die Erneuerung des deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrages sind nunmehr so weit gediehen, daß der Abschluß derselben noch vor dem Ablaufe des alten Vertrages, der am 20. Juli zu Ende geht, mit Sicherheit erwartet werden kann.

Italien.

Aus der Romagna werden ernste Arbeiterunruhen gemeldet. In Conjelice zogen 500 arbeitslose Landarbeiter vor das Rathhaus, wo sich zwischen der erbitterten Menge und den Soldaten ein heftiger Kampf entspann. 2 Arbeiter und 1 Arbeiterin wurden erschossen, mehrere tödtlich und viele mehr oder minder schwer verwundet. Einem Offizier wurde durch einen Steinwurf der Schädel zertrümmert. In Ravenna und Umgegend fanden gleichfalls Zusammenrottungen statt, die Arbeitslosen fordern Lohnverhöhung und Stündige Arbeitszeit. In der Romagna soll grenzenloses Elend unter den armen Landarbeitern herrschen.

Im Parlament fanden am 21. unerhört stürmische Szenen statt. Cavallotti, welcher den Antrag gestellt hatte, daß kein Deputirter mehr ein Staatsamt erhalten solle, erklärte unter fabelhaftem Lärm, 300 Deputirte lebten auf Staatskosten. Nicolera rief Crispi zu, seine Regierung sei eine Regierung der Korruption. Der Lärm war furchtbar. Cavallottis Vorschlag wurde mit 176 gegen 46 Stimmen abgelehnt.

Orient.

Sofia, 21. Mai. In der gestrigen Verhandlung des Kriegsgerichts gelang Panika ein, daß eine Verschwörung stattgefunden habe. Er behauptete, daß Kijoff der Anstifter gewesen sei. Eine Revolution sollte Bulgarien eine von den Mächten anerkannte Stellung verschaffen. Nach der Gefangennahme des Fürsten hätte ein Koalitionsministerium das Werk zu Ende führen sollen. Panika bestritt, daß an der Verschwörung eine fremde Macht (Rusland) sich beteiligt habe.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Der große Brand, welcher in der Nacht zum

13. d. M. das Dorf Rüders bei Fulda heimgeführt, hat 30 Gebäude in Asche gelegt. Von den Abgebrannten sind nur drei verschont, weshalb ein großer Nothstand herrscht. Der Bauer Schaefer, bei dem das Feuer zum Ausbruch kam, ist wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet worden. — In Obergürt bei Säckingen brannte ein Haus nieder, wobei ein 84jähriger Greis seinen Tod in den Flammen fand. — Der seit 1886 von den österreichischen Behörden wegen dreier Raubmorde, Brandstiftung und Diebstahls verfolgte Jakob Müllenbacher wurde kürzlich in Würzburg verhaftet. — In Storkow überfiel ein 17jähriger Schmiedelehrling einen in der Werkstatt seines Meisters arbeitenden Gesellen und schlug denselben mit einem schweren Hammer wiederholt auf den Kopf, wodurch er zwei Schädelbrüche erlitt. Der Grund der That soll Nachsucht sein, der Thäter wurde verhaftet. — In Königsberg wurde der Student der Medizin, Ernst Kuchl, in Duell erschossen. — Auf dem Bahnhof zu Frankfurt a. M. gerieth der Hilfsbremser Fahrender zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde todt gedrückt. Der Verunglückte war erst 29 Jahre alt und Vater von 4 Kindern. — In Mühlhausen i. G. hat sich auf seinem Nachtposten der Musketier Reinhard vom 112. Inf.-Reg. mit seinem Dienstgewehr erschossen. Die Motive der That sind unbekannt. — Der 4jährige Sohn des Kaufmanns Stumpe in Bremen ergriff auf dem seinem Vater gehörigen Gute Osterholz eine an einen Baum geklebte geladene Vogelfinte; ein Arbeiter sprang hinzu, um ihm dieselbe wegzunehmen, wobei sie sich entlud und der Schuß dem Kinde in den Magen fuhr. Am nächsten Tage erlag der Kleine seinen Verletzungen. — Bei einem Gewitter am Sonntag wurden in Niederberg und Riemfchweiler in der Pfalz zwei Menschen durch Blitzschlag getödtet.

Schlaf und Traum. Eine Untersuchung über Schlafen und Träumen hat u. A. ergeben: Die Lebhaftigkeit der Träume nimmt mit der Häufigkeit stark zu, und der Schlaf wird um so leiser, je häufiger die Träume werden. Die Frauen haben im Allgemeinen einen viel leiseren Schlaf als die Männer und träumen sehr viel mehr. Ferner zeigt sich, daß mit zunehmendem Alter ohne Unterschied des Geschlechts die Träume seltener werden, der Schlaf aber auch leiser. Die Häufigkeit der Träume, welche in der Kindheit gering ist, wächst rasch, hat im Alter von 20—25 Jahren den Höhepunkt erreicht und nimmt darauf wieder ab. Die Lebhaftigkeit der Träume ist ebenso wie die Häufigkeit bei den Frauen am größten. Den Personen mit leisem Schlafe sind die Träume auch besser erinnerlich. Wer häufiger träumt, hat ein viel größeres Schlafbedürfnis. Dabei ist das Schlafbedürfnis bei den Frauen größer als bei den Männern. Die zum Einschlafen nöthige Zeit ist länger bei den lebhaft Träumenden und Reiseschlafem. Die Nervosität, welche bei den Frauen erheblich stärker verbreitet ist, geht mit leisem Schlaf und häufigen Träumen parallel. Es ist endlich noch in Betreff des Temperaments eine höchst interessante Beobachtung, daß überall tiefer Schlaf und seltene Träume die Phlegmatiker bevorzugen.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Ganz seid. bedruckte Foulards Mt. 1.90 bis 6.25 p. Met. — versch. roben: u. fränkische porto- und zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. 7

Wagen zweimal zu wechseln, bevor wir uns jenem düstern Stadtviertel näherten, in dem des armen Guards Leben enden sollte.

Ah, wie verschieden war diese Welt von der unserigen! Die engen Straßen und schmuzigen kleinen Läden, die dreist blickenden Frauen und die rohen und unsauberen Männer, welche wir zu beiden Seiten vor den Häusern stehen sahen, gewährten ein trauriges Bild und würden mir zu einer Zeit, wo mein Gemüth nicht so ganz durch andere Sorgen in Anspruch genommen war, Furcht und Unbehagen eingeflößt haben.

„Du ängstigt Dich doch nicht, Margarethe?“ fragte Werner, der ernst und ruhig neben mir saß.

„Nein,“ antwortete ich, „nicht, wenn Du bei mir bist.“ Und wir fuhren weiter, bis der Wagen vor dem bezeichneten Hause hielt. Fanny Western öffnete uns selbst die Thür; ich wußte sogleich, daß sie es war, als ich ihre rothgeweineten Augen sah. Sie blickte fragend von Werner zu mir und flüsterte: „Ist dies Margarethe, seine Schwester?“

„Ja,“ erwiderte Werner, „es ist seine Schwester. Wie befindet er sich heute?“

„Sehr, sehr schlecht,“ sagte das Mädchen mit zuckenden Lippen; „sie können ihm nicht mehr viel zu Leide thun. Sein einziger Gedanke, so oft er erwacht, gilt ihr.“ Und sie wies auf mich, während Schmerz und eine Regung der Eifersucht aus ihren Worten klang.

Dann öffnete sie die Thür eines kleinen dunkeln Zimmers und ich stand an dem

Lager meines armen Bruders. Obwohl Werner mich auf die furchtbare Veränderung, welche mit ihm vorgegangen war, vorbereitet hatte, überwältigte mich doch der Anblick so sehr, daß ich die Hände vor das Gesicht legen und lange und bitterlich weinen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Von Wilddieben ermordet. Der Förster Kirstein aus Lays bei Reidenburg war seit längerer Zeit verschwunden und vermuthlich von Wild- oder Holzdieben ermordet worden. Nach langem Suchen hat sich jetzt diese Befürchtung bestätigt. Es gelang dem Oberförster Kampmann, den alten, treuen Hund des Kirstein, welcher bis dahin von dem Hause seines Herrn nicht wegzubekommen war, auf die Suche mitzunehmen. Oberförster K. ging mit dem Hunde um den Lays See herum; da auf einmal blieb der Hund an einer Stelle stehen, schnupperte herum und sprang ins Wasser hinein; der Oberförster folgte und entdeckte den Oberkörper der Leiche des Försters im Wasser. Der See ist an dieser Stelle sehr tief und schlammig. Der Leichnam des Kirstein war gräßlich verfault, die Hände fehlten ganz, und der Kopf und das Gesicht waren stark entstell. Ein großer Stein war in der Kniebeuge an die Beine mit einer starken Leine gebunden, damit die Wellen den Körper aus dem Schlamm nicht ans Ufer schlagen könnten. Da Kirstein ein gewandter und starker Mann war und mit einer Wäpche, einem Revolver und Dolch bewaffnet gewesen ist, so müssen mehrere Personen den Angriff auf ihn gemacht und ihn getödtet haben. Als dringend verdächtig, den Mord ausgeführt zu haben, wurden drei Personen verhaftet.

Die Kolonaz, welche von den Eingeborenen an der Westküste Afrikas wegen ihrer Vorzüge hoch

geschätzt wird, wird in ein feines Pulver gemahlen und als Nahrungsmittel benutzt. Das aus dem Pulver hergestellte Getränk ist besser als Thee, Kaffee oder Kakao, denn es besitzt keinen Tannin und stört in keiner Weise die Verdauungsorgane. Der Genuß desselben macht die Reisenden fähig, harte Arbeit, große Strapazen, Hunger und Durst zu ertragen. Und diese Eigenschaft verdankt die Kolonaz dem Raffin, von welchem es 2 1/2 % besitzt. Die Kolonaz blüht zweimal im Jahre. Den Reisenden bietet sich daher zuweilen der seltsame Anblick, daß ein Baum Blüten und Früchte zu gleicher Zeit trägt.

Zurückgeben. Die mildthätige Herzogin v. C. hatte in einem Wohlthätigkeitsbazar einen Platz übernommen, an welchen ein reicher, aber geiziger Gutsbesitzer herantrat und die Säckelchen einer genaueren Prüfung unterzog, ohne jedoch etwas zu kaufen. Die Herzogin suchte ihn aufzumuntern und fragte recht lebensnützig: „Ist vielleicht ein hübsches Nothbuch gefällig?“ — „Danke, brauche keins!“ war die Antwort. — „Wellicht einen Bleistifthalter?“ — „Danke, schreibe nicht!“ — „Oder eine Bonbonniere?“ — „Danke, nasche nicht!“ — Die Herzogin, ärgerlich darüber, bemerkte schließlich in boshaftem Tone: „Ich würde Ihnen gern dieses Stück Seife anbieten, aber ich fürchte Ihre Antwort: Danke, wasch mich nicht!“

Hohes Alter. Aus Newyork, den 5. Mai, wird der „Fr. Ztg.“ geschrieben: Auf seiner Suche nach den ältesten Leuten in Amerika, von welchen er eine vergleichende Zusammenstellung für wissenschaftliche Zwecke machen will, hat der „St. Louis Globe Democrat“ eine Negerin entdeckt, die ganz verbürgten Mittheilungen und sicheren Dokumenten zufolge, das fabelhafte Alter von 136 Jahren erreicht hat. Die steinalte Frau, Elizabeth Potter mit Namen, lebt noch zur Stunde in Cheatem County, Tennessee, und ist fähig, zu gehen und zu sehen. Sie ist die Mutter, Großmutter, Urhahn und Ur-Urahne von 4439 Personen. Von ihren Kindern, deren sie in dreimaliger Ehe 27 gebar, starb das

letzte am 9. Juni 1889 im Alter von 94 Jahren. Ihr ältester Sohn, Rasmus Williams, erreichte das hohe Alter von 106 Jahren. Er starb vor zwei Jahren in Tarboro, N. C., aber die Mutter überlebte ihn. Wie eine Eiche steht sie im Sturm der Zeit, seit vielen Jahren ganz unverändert, und Niemand weiß, wie lange sie noch dem Tode trotzen mag. Ein altes, im Besitz der Familie Potter befindliches, vom 4. April 1824 datirtes Schriftstück lautet: „Gelauf von J. Burton eine Frau, die auf den Namen Lizzie hört. Alter 70 Jahre. Preis 600 Dollar. Bezahlt mit drei Maulthieren.“ Dieses Schriftstück rührt von dem letzten Herrn resp. Eigenthümer der Alten her, der indeß längst gestorben ist. — Auf die 136jährige Frau folgt ein Mann von 117 Jahren. Derselbe befehrt seit 70 Jahren als Fischer den Cumberland-Fluß und ist weit über die Grenzen des Staates hinaus unter dem Namen „Old Fishy Herr“ bekannt. Seiner eigenen Aussage nach wurde er im Jahre 1773 in Deutschland, und zwar in der Nähe Lübeds, geboren, doch scheinen alle näheren Erinnerungen über jene ferne Zeit seinem Gedächtnis verschwunden zu sein. Die ältesten Leute des Stewart County, in welchem Hermann Guten, dies der Name dieses modernen Methusalem, lebt, u. A. der 89jährige Richter Bowen, sagen aus, daß in ihrer Jugend Guten schon den Namen des „alten Herrn“ besessen habe und grauhaarig gewesen sei. Es wäre interessant, zu wissen, ob in Deutschland noch Anerwandte Guten's existiren, die vielleicht über die Wahrheit dieser Nachrichten nähere Aufschlüsse geben könnten. — Die drittälteste Person in den Vereinigten Staaten ist die 105jährige Mary Tomlinson, ebenfalls eine Negerin. Sie lebt in Nashville, Tennessee, und ist eine berühmte, da sie in entlegener Zeit die Sklavin des Präsidenten Andrew Jackson gewesen ist, worauf die vielen farbigen Nachkommen nicht wenig stolz sind.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C ● M

B.I.G.

Elise Paape
Conrad Schwiecker
Verlobte

Gr.-Hansdorf Vorb.-Trensbüttel.



Todes-Anzeige.

Gestern Abend 7 1/2 Uhr
entschlief sanft unser lieber
Mann und Vater

Hans G Ulrich Witten
im Alter von 63 Jahren.

Tief betrauert von den Hin-
terbliebenen.

Wwe. Witten u. Töchter.
Kremerberg, d. 22. Mai 1890.

Die Beerdigung findet am Sonn-
tag, den 25. d. M., Nachmittags 3
Uhr, vom Sterbehause aus, durch den
Kampfgemeinschafts-Verein von 1848/51
statt.

Bekanntmachung.

Hiermit bringe zur allgemeinen
Kenntniß, daß die Beitrags-Liste zu
den Gemeinde-Abgaben pro 1890/91
vom

19. bis 26. Mai incl. d. J.
während der Geschäftsstunden in meinem
Bureau zur Einsicht Beikomrender offen
liegen wird.

Ahrensburg, den 16. Mai 1890
Der Gemeindevorstand.
Ch. Schmidt.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen
Kenntniß gebracht, daß bei dem Unter-
zeichneten die Reparitionsliste der
Personal- und Realabgaben für den
Schulbezirk Ahrensburg für das Jahr
1890/91

vom 13. bis einschließlich
den 27. Mai d. J.
zur Einsicht Beikomrender offen gelegt
wird.

Kellamationen sind bis zum 28. Mai
an das Schulkollegium zu richten.
Ahrensburg, den 12. Mai 1890,
J. A.

J. C. F. Oewerdiek,
Rechnungsführer des Schulkollegiums.

Capital-Anlage.

Kauf- und Verkauf
von
Staatspapieren
vermittelt billigst
Carl Heine. Gosch
Bank-Commissions-Geschäft
Hendelsburg, Prinzessinstr. 4.

Asthma

helleich, wie
m. Erfolge
beweisen,
gründlich
Linderung
Leidensbeschr. an P. Weidhass, Dresden.

Zu vermieten

der Grasschnitt auf dem alten
Kirchhofe.
Bahlf.

Zweifel

darüber ist, welches der vielen an-
gekündigten Heilmittel für sein Leiden
am besten paßt, der schreibe gleich eine
Postkarte an Richters Verlags-Anstalt
in Leipzig und verlange das illust. Buch:
„Der Krankenfreund.“ Die beigedruckten
Dankschreiben beweisen, daß Tausende durch
Befolgung der guten Rathschläge des kleinen
Büchleins nicht nur unnütze Geldausgaben
vermieden, sondern auch bald die
ersehnte Heilung gefunden
haben. — Zusendung
kostenlos.

Table with 2 columns: Prize amount and quantity. 1 a 600 000 M., 2 " 500 000 "...

Schlossfreiheit- (Geld-) Lotterie.

Nächste Haupt-Ziehung am 9. Juni d. J.
Für neu eintretende Spieler empfehle und versende ich
Original-Loose zu planmäßigen Preisen.

Ganze 128 M. Halbe 64 M. Viertel 32 M. Achtel 16 M.

Zur Bequemlichkeit meiner werthen Kunden empfehle ich Antheil-Vollloose, gültig
für alle Ziehungen dieser Lotterie, auf welche keine Nachzahlungen zu leisten sind und für welche
ich im Falle eines Gewinnes in den ersten 4 Klassen die im Voraus bezahlte Einlage der
folgenden Klassen zurückerhalte.

Antheil-Voll-Loose für alle Klassen gültig 1/1 1/2 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64
M. 200 M. 100 M. 50 M. 25 M. 12 50 M. 6 25 M. 3 50

3. Erhöhung d. Gewinn-Chancen empfehle ich, mögl. viele Antheile an verschiedenen Nummern zu nehmen. M. 35 M. 62 50 M. 125 M. 250 M. 500

Jeder Bestellung, welche durch Postanweisung erbitte, sind für Liste u. Porto 30 Pf. für
jede Klasse beizufügen.
August Fuhse, Bank-Geschäft, Berlin W., Friedrichstr. 79.

XIII. Gau-Turnfest
des südostholsteinischen Turngaues
in Ahrensburg
am Sonntag, den 22. Juni 1890.

Programm:

Vormittags 10 Uhr 39 Min. und 11 Uhr 36 Min.: Empfang der
Gäste am Bahnhof.

Nachmittags 1 Uhr: Antreten der Vereine zum Festzuge vor Schadendorffs
Hotel. Festzug durch den Ort nach dem Festplatz. Sodann Antreten
der Turner zu den Freiübungen; hierauf Geräthturnen, Wett-
turnen etc.

Nach Schluß des Turnens: Vertheilung der Preise.
Während des Turnens: Concert.
Abends 7 Uhr:

Fest-Ball

in Schadendorff's Hotel.

Entree zum Festplatz für Damen und Herren a 20 s.
Entree zum Festball für Herren a 1 20 s., für Damen 30 s.
Kindern ist nur in Begleitung Erwachsener der Zutritt zum Festplatz gestattet.

Der Fest-Ausschuss.

Ziese Reiche Mosehuus Kahl Wulff A. Witt Basedow Jörns
Quellmalz v. Wisoczky Hoffmann Degenhard
Martens Haecks.

Die theuren Kaffeepreise

legen es jeder Sparjamen Hausfrau nahe, darüber zu denken,
welches Kaffee-Surrogat sich besonders dazu eigne, den Kaffee
billiger und doch schmackhaft zu machen, und die Gesundheit
durch den Genuß zu fördern. Sowohl bedeutende Aerzte
wie auch die „Allgemeine medicinische Zeitung“ empfehlen
zu dem Zweck besonders den

Deutschen Natron-Kaffee

von
Thilo & v. Döhren in Wandsbeck.

Der Natron übt eine wohlthätige Wirkung auf die
Magenensäure und Verdauung aus, zieht den Kaffee rein aus
und verstärkt den Kaffeegechmack ohne ihm seinen Wohl-
geschmack zu nehmen.

Zu 2 Theilen indischen Kaffees empfiehlt es sich 1 Theil
Natron-Kaffee zu nehmen.

Packete zu 10 Pfg. u. 20 Pfg. verkaufen alle be-
deutenden Kolonialwaaren-Handlungen.

Da billigere Waare unter täuschend ähnlichem
Etiquett verkauft wird, bitten wir genau auf unsere
Firma zu achten, um sich vor Fälschungen zu hüten.

Vertreter für Wiederverkäufer C. J. Möller, Kiel.

Hugo Hartung's vegetab. Haarwasser

ist unstrittig das Beste. Beweis: Anerkennungs schreiben über wirkliche
Erfolge aus allen Gauen Deutschlands. Prämirt Ausstellung Berlin 1888.
General-Dépot und Versand Wilh. Mensching, Berlin N., Sellenstrasse 2.
400 gr. M. 4.-; 200 gr. M. 2.-. Brochüren gratis und franco.
500 Mark dem, der keinen Erfolg!!

Hauptgewinn: 600,000 Reichsmark baar.

Original-Loose 3. Klasse (Ziehung 16.-18. Juni 1890) für 3. u. 4. Klasse
berechnet zur 182. Preuß. Lotterie versendet gegen Baar: 1/1 240, 1/2 120,
1/4 60 Mark, ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz
befindlichen Original-Loosen, Preis für 3. u. 4. Klasse: 1/5 26, 1/10 13, 1/20 6,50,
1/40 3,25 Mark.

Hauptgewinn: 500,000 Reichsmark baar.

Original-Kaufloose 4. Klasse zur Berliner Schlossfreiheit-Lotterie
(Ziehung: 9. Juni 1890, kleinster Gewinn: 1000 Mark baar) versendet gegen
baar, so lange Vorrath reicht: 1/1 a 116, 1/2 a 58, 1/4 a 29, 1/8 a 15 Mark
(Preis für 4. u. 5. Klasse: 1/1 a 188, 1/2 a 94, 1/4 a 47, 1/8 a 24 Mark);
ferner Antheil-Voll-Loose mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befind-
lichen Original-Loosen für 4. und 5. Klasse gültig: 1/2 90, 1/4 45, 1/8 23, 1/16 12,
1/32 6 Mark. — Gewinn-Auszahlung planmäßig ohne jeden Abzug, sowohl bei
Original- wie bei Antheil-Loosen.

Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin S.W., Neuenburger Straße 25
(gegründet 1868).

Empfehle mein großes Lager
von
Knaben - Anzügen.

In allen Größen große Auswahl.
Ahrensburg, August Mosehuus.



Hamburg - Amerikanische
Packetfahrt Actien Gesellschaft
Express
Postdampfschiffahrt
Hamburg - New York

Southampton anlaufend
Oceanfahrt ca. 7 Tage.

Ausserdem regelmäßige Postdampfer-Verbindung
zwischen

Havre-Newyork, Hamburg-Westindien.
Stettin-Newyork, Hamburg-Havana.
Hamburg-Baltimore, Hamburg-Mexico.

Nähere Auskunft ertheilt: (A2 764)
H. F. Klörks in Ahrensburg.

Wer nicht benachtheiligt sein will,

achte genau auf meine Firma: A. Hodurek, Ratibor. Mein giftfreies
Mortéin ist anerkannt das beste und sicherste Mittel zur Ausrottung
aller lästigen und schädlichen Insekten als Fliegen, Motten, Schwaben,
Russen, Wanzen, Flöhe, Vogelmilben etc. Zum Preise von 10, 20, 30,
50 Pf. sowie Gummispritzen mit Draht befestigt à 30 Pfg. zu haben in
Ahrensburg bei Guido Schmidt; Stellmoor bei J. Peters.

A. Hodurek, Ratibor, Fabriken chemischer Erzeugnisse.
Spezialität: Mortéin, Seifenwaschpulver, Glanzstärke, Waschblau, Putz-
pulver, Haarpomade, Lederfett, Wichse, Tinten, Fussboden-Glanzlack,
Korken. — Man verlange Preisliste.

Pflanzen.

Vom 25. d. Mts. an habe abzu-
geben:
Selleriepflanzen — in guter Waare
reichlich vorhanden.
Porreepflanzen.
Von Mitte Juni an:
Grünohlpflanzen — reichlich.
Bestellungen auf für später zu
liefernde Salzgurten nehme jederzeit
entgegen.
Blünningsstedt. Fischer.

Staatspapiere
kaufe und verkaufe coursmäßig
mit nur 1/10 pro Cent Provision.
Sämmtliche Coupons
zahlen kostenfrei aus.
Versicherung gegen Coursverlust
u. Controle aller verlosbaren Papiere.
Prospecte versende gratis u. franco.
E. Calmann, Geschäft,
Hamburg, Neuerwall 105.
Altona, Reichenstraße 35.

Hamburg-Altonaer Central-
Biehmarkt, den 21. Mai.

Hornviehhandel heute zieml., Schafvieh-
handel ebenso bei unveränderten Preisen.
Die Preise stellten sich für holsteinische Rind er
auf 22-23 Thlr. für Mittelwaare auf 20-21
Thlr. und für geringere Waare auf 18-19
Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Rind-
hammel auf 60-65 Pfg., für mettenburger
auf 55-60 Pfg. und für ordinäre Waare auf
40-45 Pfg. pr. Pfd. Am Markt standen 60
Künder und 38 Schafvieh, von denen be-
— und — Stück unverkauft blieben.
In den verfloßenen 7 Tagen verlief der
Schweinehandel flau für das Nachgeschäft.
Bezahlt wurden für Sengschweine M.
bis —, beste fettschwere zum Verland M.
M. 50-51, Mittelwaare —, Saunen M.
44-46 pr. 100 Pfd. und Ferkel M. 50-51 pr.
100 Pfd. — Die Gesamtzufuhr an Schweinen
betrug vom 15. v. bis incl. d. 20. d. Mts. 3600
Stück. In derselben Zeit wurden nach England
verführt — kleine russische Pferde, nach dem
Süden 230 Künder und 800 Schweine. Der
Kälberhandel ziemlich gut. Am Markt standen
1650 Stück, Rest blieben — Stück. Preise
von 55 bis 90 Pfg. pro Pfd.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen
Seewarte in Hamburg.

Nachdruck verboten!
25. Mai: Veränderlich, wolfig,
warm, meist heiter, lebhaft windig, später
stark wolfig, stichweise Gewitter, Regen-
schauer.

26. Mai: Wolfig, heiter, theils
bedeckt, Wärmelage kaum verändert, frische
bis starke kühle Winde, stichweise Regen-
schauer, Gewitter.

27. Mai: Wolfig und sonnig, viel-
fach bedeckt und Regen mit Gewittern,
stichweise Hagel, lebhaft windig, etwas
kühler. Sturm-Warnung für die Küsten-
gebiete.

28. Mai: Vielfach bedeckt und trübe
mit Regen bei Gewitterneigung, kühlere,
zeitweise aufklarende und sonnig, frische
Luftbewegung.

Bettfedern u. Daunen

sowie fertige Betten
liefern zu billigen Preisen
Ahrensburg H. Peemöller.

Medicinal-Tokayer
Portwein
Sherry
Rothwein etc.
zu allen Preisen
empfiehlt
Ahrensburg. Johs. Spiering.

Witterungs-Beobachtungen.

| Mai | Barometer Stand in mm | Thermometer Stand Grad Reaum. | Wind |
|-------------|-----------------------------|-------------------------------------|------|
| 22. 9 u. N. | 769,5 | + 18 | ND |
| 23. 9 u. N. | 769,5 | + 12 | N |

Höchste Temperatur am 21. + 20,8 Gr.
" " " 22. + 18 "

Des Pfingstfestes wegen er-
scheint die nächste Nummer der
„Stormarner Zeitung“ am
Donnerstag, den 29. Mai.